



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

378 (17.8.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-115058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-115058)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 041

Redaktion 077

Expedition 218

Büro (Friedrichsplatz) 0680

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20. 242 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 6 Bg.

Inserates
Die Colonel-Zeile . . . 20 Bg.
Zwanzigzeilige Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 378.

Donnerstag, 17. August 1905.

(Mittagsblatt.)

Der Truppennachschub für Südwestafrika.

Ein längerer Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich mit der Frage des Truppennachschubs für Südwestafrika. Er stellt fest, daß der Umfang der bereits bewirkten oder für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Transporte stark übertrieben werde, und daß die jüngsten Transporte keine Verletzung des Budgetrechts bedeuten. Das Blatt teilt mit, daß der Reichsanwalt die budgetrechtlichen Einwendungen gegen die neuesten Truppeneinführungen zum Anlaß genommen hat, eine genaue und alle Einzelheiten der vermittelten Materie umfassende Nachprüfung der gesamten bisherigen budgetären Behandlung des Truppennachschubs für Südwestafrika anzuordnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt dann aus:

Alle Mitteilungen, die von irgend einer erheblichen Ver-
säumung der im Felde stehenden Truppe sprechen, gehören in das
Reich der Fabel. Die Regierung war und bleibt ernstlich bemüht,
die Truppeneinführungen innerhalb des Rahmens der von den
gesetzgebenden Körperschaften ausgesprochenen Bewill-
igungen zu halten. Nur dann würde sie hieron abweichen,
wenn und soweit der Gang der Ereignisse in Südwestafrika es ge-
wöhnlich erfordern sollte; keinesfalls aber würde sie zu einer der-
artigen Maßnahme schreiten, ohne sich der vorherigen
Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften
wenigstens zu bedienen. In dieser Beziehung hat der Reichsanwalt
namentlich der Bundesratsmitglieder bei der Beratung des zweiten
Nachschubgesetzes für 1904 an die beteiligten Ressorts die strengste
Anweisung gegeben.

Sodann wird darauf hingewiesen, daß der Rahmen der durch den Etat
für 1905 erfolgten Bewilligungen bei dem bisher bewirkten und
weiterhin in Aussicht genommenen Transport, an den sich die budget-
rechtliche Diskussion in der Presse in erster Linie angeschlossen hat,
unverändert geblieben ist. Der Zulustransport erfolgte zur Verstärkung
der Truppenteile und Hauptartillerieschwadronen. Ueber die mit der
Einführung des Nachschubs verbundenen Ausgaben bedarf es
keiner besonderen Erwähnung, sondern es genügt, die im Rahmen der
Bewilligungen der Reichsanwalt unter dem Titel „Ausgaben in-
folge Verstärkung der Schutztruppe zur Niedersetzung des Ange-
hörigen-Ausschlusses“ angeführt, und zwar in Form einer Auf-
schlüsselung der einzelnen Formationen des Sollbestandes und Ver-
bindlichkeiten sind jedoch abweichend von der sonstigen Etatsform
in dem südwestafrikanischen Etat nicht im Doppelstich ein-
geführt, sondern lediglich in der Erläuterungsspalte als Grundlage
für die Vermögenslage des angeforderten Personalbetrags ange-
führt. Dasselbe gelte von den Ergänzungstransporten. Die ab-
weichende Art der Eintragung wurde gewöhnlich in Anbetracht der
im Voraus nicht zu überschenden Befestigung der Kriegsgänge, der
militärischen Bedürfnisse, namentlich der Ergänzungstransporte. Der
Reichsanwalt hat die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens anerkannt
durch die Bewilligung des Etats in dieser Form. Außerdem wurde
vom Reichsanwalt ausdrücklich anerkannt, daß es sich um einen Kriegs-
etat handle, wobei die Festlegung und Umwälzung von Einzel-
heiten unmöglich sei. Der Reichsanwalt stellt also der Regierung für
einen einseitigen Versuch einen Kredit zur Verfügung, über den die
Regierung nach bestem Ermessen nach Maßgabe des beabsichtigten
allgemeinen Zwecks unter Umgehung der in den Erläuterungen
angeführten Durchsichtsmittel zu disponieren hat.

Wenn dabei dringende militärische Interessen zeitweise
Berücksichtigung gegenüber den Berechnungsgrundlagen in Er-
läuterungen erfordern, darf die Regierung sich auf Grund der allge-
meinen Haltung des Reichsanwalts, seiner Bedeutung und der Erläuterungen
zu Abweichungen ermächtigt halten, sofern die zeitweisen Ver-
änderungen sich im Laufe des Etatsjahres ausgleichen
und innerhalb der genehmigten Summe halten. Diese Erwägungen
treffen in vollem Maße auf die bisher bewirkten und in Aussicht
genommenen Truppentransporte zu. Die Kosten sowohl für die
Verstärkung der Truppenteile, etwa eine Million Mark, als auch
für die Verköstigung der von Anfang an vorgesehenen Ergän-
zungstransporte, etwa 1/2 Million, sind im Verhältnis zu der aus-
geworfenen Reichssumme von 77,7 Millionen so geringfügig, daß sie
sich schon durch die beträchtlichen Abgänge größtenteils oder sogar
völlig aufheben, daß jedenfalls bei einer mit einigermaßen
günstigen Wendung des Krieges ein vollständiger Ausgleich des
deutschen und vierten Quartals des laufenden Etatsjahres in Rech-
nung gestellt werden kann. Die für den Beginn des Etatsjahres
1905 veranschlagte Sollstärke der Truppe an Offizieren und Mann-
schaften betrug 11 004 Köpfe, die effektiv nicht vorhanden war, da
die Abgänge nicht abgezogen waren. Die Anzahl der Abgänge durch
Tod, Verwundung usw. beträgt bis heute 1828. Die Anzahl der
im Etatsjahre 1905 ausgeführten Transporte einschließlich des Juli-
transportes und der für August und September vorbereiteten Trans-
porte insgesamt 1919.

Nach den Erläuterungen zum dritten Nachtrag des Haushalts-
etats für die Schutztruppe von 1904 ist der erste Ergänzungstransport
im Februar 1904 von 250 Männern auf Abgänge voll in Abrechnung
gebracht. Dagegen ist von den folgenden Ergänzungstransporten
lediglich die Hälfte auf Abgänge zu verrechnen, während die andere
Hälfte eine Verstärkung des Sollbestandes darstellt, in Anbetracht
der Unmöglichkeit der beschriebenen Abgänge, die auf den für Ende
August und Anfang September vorbereiteten beschleunigten Er-
gänzungstransport anzurechnen ist. Es läßt sich zurzeit überhaupt
noch nicht übersehen, ob durch die Ausstellungen etwa auch nur zeit-
weilige Ueberschreitungen der nach den Etatsunterlagen zu berech-
nenden Sollstärke herbeigeführt wird. Jedoch ist zurzeit eine
Ueberschreitung der Sollstärke durch die Verluste nicht vorhanden,
denn die gesamte Sollzahl der bisherigen Ausstellungen zuzüglich
der bei Beginn des Aufstandes vorhandenen Schutztruppe beträgt
unter Einrechnung des Zulustransportes 15 784 Köpfe. Davon sind
1828 Abgänge. Es bleibt ein Überschuss von 13 956, während der
Sollbestand Ende Juli 14 264 betrug. Von den bis 1905 für die
Wiederverlegung des Aufstandes benötigten 185,9 Millionen waren
bis Ende Juli 187 Millionen verbraucht, jedoch der Regierung immer-
hin noch der ansehnliche Kredit von 48,9 Millionen zur Verfügung
steht, während im vorigen Sommer nicht nur die bewilligten Kre-
dite gänzlich aufgebraucht waren, sondern bis zum Zusammentritt des
Reichstages ein viertes der bewilligten Mittel veranschlagt
werden mußte.

Die angeführten Zahlen tun dar, daß es heute noch gar
nicht übersehbar ist, ob und in welchem Umfang durch die 1905
bewirkten und in Vorbereitung begriffenen Transporte auch
nur eine Etatsüberschreitung eintreten wird, während eine
ausgesprochenenmäßige Ausgabe überhaupt nicht in Frage kommt.
Unter diesen Umständen liegt für die Regierung nur die
Einbringung eines Nachtragsetats vor. Zur Herbei-
führung der beschleunigten Genehmigung eines solchen durch die
gesetzgebenden Körperschaften ist nicht nur kein Anlaß vor-
handen, sondern genau genommen nicht einmal eine Berech-
tigung. Sollte sich im Endeffekt eine geringfügige Mehr-

ausgabe für den Titel: Verstärkung der Schutztruppe für 1905,
ergeben, wie sich vor Feststellung des Kassenabschlusses über-
haupt nicht konstatieren ließe, so würde diese wie jede andere
Etatüberschreitung behandelt werden müssen. Sollte sich jedoch
im weiteren Verlaufe des Etatsjahres im voraus übersehen
lassen, daß die bewilligte Sollstärke nicht ausreicht, und die
bewilligten Kredite nicht inne gehalten werden können, oder
sollten andere im Etat nicht vorgesehene Ausgaben im Zusam-
menhang mit dem Aufstand sich unabwendbar zeigen, so würde
der Reichsanwalt, der fest entschlossen ist, die Rechte der gesetz-
gebenden Körperschaften auch unter den durch den südwest-
afrikanischen Krieg geschaffenen schwierigen Verhältnissen auf
peinlichste zu beachten, nicht zögern, den gesetzgebenden
Körperschaften einen Nachtragsetat vorzulegen und zur Ge-
nehmigung die gesetzgebenden Körperschaften rechtzeitig
einzuberufen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. August 1905.

Zum Tode Wismanows

geht der „Bes.-Ztg.“ von Kapitän R. Prager, dem Leiter
der Deutschen Seewarte, folgende Mitteilung zu: Als lang-
jähriger Gefährte des Majors v. W. möchte ich den inter-
essierenden Auffassungen auch entgegenstellen und begründen,
daß es nie in Major v. W.'s Absicht gelegen haben kann, von
eigener Hand zu sterben. Unter den Vorfällen sind es außer
mir nur wenige, die mit dem Charakter des Major v. W.,
seinem Denken und Empfinden und seinen Gewohnheiten voll
vertraut sind; und diese nahe persönliche Bekanntschaft, die in
direktem Verkehr sechs Jahre währte, indem ich dem Major
seine großen Aufgaben an der Küste und im Innern Afrikas
anzuführen half, berechtigt mich, die Behauptung aufzustellen,
daß nur ein unglücklicher Zufall dem Leben dieses großen
Afrikaführers ein Ziel gesetzt hat. Mit unglücklicher Energie hat
der Major oft gegen den verberberischen Einfluß des Opiums
angekämpft, das allein ihn befähigte, seinem Geist und Körper
die Spannkraft zu geben, die er benötigte, wenn es galt, als
Führer im heißen Kampf zu stehen, oder Schwierigkeiten zu
überwinden, die unüberwindlich schienen. Aber wenn noch
großer geistiger und körperlicher Anstrengung die Wirkung des
Jaubermittels (des Morphiums) im Uebermaße beifallen war,
dann gewann eine Art Halbschlaf die Oberhand und
in oft unbehaglicher, sitzender Stellung neigte
sich der Oberkörper vornüber und Stoch oder Gehech, wenn
gerade zur Hand, dienten als Stützpunkt. Da ich nun häufig
diesem Zustand beim Major v. W. beobachtet habe, so ziehe ich
daraus den Schluß, daß in jener Nacht auf dem Aufstand sich
ein ähnlicher Vorgang abgespielt hat. Im Halbschlummer suchte
auf wohl nicht sehr bequemen Sitz der Oberkörper einen Stütz-
punkt, bis schließlich der Kopf auf die Mündung des Gewehres
zu liegen kam, natürlicherweise für nur wenige Minuten. Beim
Kreuz schreute der Major dann auf und die Bewegung eines
Fingers hat genügt, den Mechanismus der Waffe auszulösen.
Ob das Bewußtsein aus kurzer Ruhe zur Wirklichkeit erwachte,
war es schon für immer ausgeblüht.

Auf dem Kampfplatz des Lebens.

Roman von Arthur Japp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Mit einem so bestigen Aufsprung er auf, daß sein Nachbar
erstaunt aus dem Schlafe fährt, sich aufrichtet und ängstlich um
sich blickt. Als er im Halblicht die Umrisse Hans von Jeds
gesehen, der sich eben aus dem Haufen auf den Fußboden schwingt,
kann er traumbelegene Laute aus-
„Düdel! Röhre! Dast!“
Ein förmlicher Aufschrei entfährt. Die Schläfer ringsum haben
auf. Der wachhabende Wache blickt herbei. Was ist? Was
gibt? fragen alle. Gleich, ätzend steht Hans von Jed im Wang
und zieht seinen Rock an. Von allen Seiten umringt man ihn.
Was ist geschehen, wo ist der Dast?
Der Leutnant ist umgefallen geworden. Ermüdet blickt er um
sich. Da plötzlich greift er mit einer raschen angstvollen Bewegung
unter seine Matratze, dann ein tiefer, befeuchtender Atemzug und die
Worte: „Nichts! Nichts! Ich habe nur geträumt!“
Schallendes Gelächter; einige fluchen und schimpfen; alle ziehen
sich wieder zu ihren Lagerstätten zurück, um dem unterirdischen
Schlaf wieder aufzugeben. Hans von Jed hat sich fertig gemacht.
Er legt seinen Hut auf und erregt keine weitere Rede. Damit
läßt er sich aben. Das weiße, von Millionen Sternen funkelnde
Himmel spant sich über ihn. Wie erquickend, wie wohlig, wie
beruhigend die Stille ringsum! Nur das Zischen der Wache,
der monotone Schritt des wachhabenden Offiziers auf der Kam-
mandobrücke läßt sich vernehmen.
Hans von Jed wickelt sich fröhlich in seine Decke und sucht
den großen Scherstein an. Hier setzt er sich und ein wohlwollendes
Schlief der Ruhe und Geborgenheit kommt über ihn. Er starrt auf
den dunklen Meer hinaus, bis ihm die Augen zufallen und er in
einen tiefen Schlaf verfällt.

Freiwillig erwaucht er beim Morgenrauschen. Seine Wunden
sind heil und wie geschlagen. Im grauen Nebel liegt der Tag vor
ihm, grau jähert ihn die Zukunft an, den ganzen Tag hier oben
hocken, ohne Pflege des Körpers, ohne bestimmte, ständige Nah-
rung!
Er beißt die Zähne aufeinander und bietet alle seine Willens-
kraft auf. Es hilft nichts, er muß wieder in die Hölle hinab. Er
kann doch nicht den ganzen Tag ungewaschen herumlaufen. Die Hölle
und die lange Nacht haben seinen Magen in einen erbarmungslos-
digen Zustand versetzt.
Und bietet sich ihm ein Bild, das ihn mit Schauern erfüllt
und allen Widerwillen und allen Ekel der letzten Nacht wieder hell
in ihm anfaßt. In der Waldlichte, die den Zwischendeckeln für
Ihre Wagentoilette zur Verfügung steht, drängen sich die Wache-
schaften. Jeder hat sein Weidwerk in der Hand, jeder ist demütig,
so rasch als möglich an den Wasserhahn zu kommen. Ein fortwäh-
rendes Geräusch, Stöhnen und Schimpfen. Dazu das behagliche
Fräusen der sich mit dem frischen Wasser Reibenden, das laute Lachen
und Necken übermütiger junger Zwischendeckler, die einander mit
Wasser bespritzen.
Endlich hat sich auch Hans von Jed zu dem Hahn durch-
gekämpft. Rohdurstig in aller Eile wäscht er sich und trocknet
sich mit dem Taschentuch Gesicht und Hände. Und dann in die
Küche zum Empfang des Kaffees. Es ist eine geräumige, nicht
eben lieblich duftende Flüssigkeit, aber frisch und jungfräulich
wie er ist. Scharf er sie tiefer hinunter, ein Stück trockenes Brot,
nachdem er es eingetrunk hat, dazu lauscht.
Darauf begibt er sich wieder auf Deck. Der Wind hat sich
gedreht, der Himmel ist mit dunklen Wolken bedeckt. Und nun
spricht ein heimer Regen herab, der jeden Spaziergänger bald bis
auf die Haut durchnäßt. Verzweifelt schreiet Hans von Jed oben
auf und ab. Das Gefühl der Kälte, des fröhlichen Unbehagens
nimmt von Viertelstunde zu Viertelstunde zu. Dazu die Weidwerk,
die ihn nach der schlecht verdrachten Nacht wieder erfüllt. Das
Schreien nach einem ruhigen, trockenen Wägen, auf dem er sich
behalten niederlassen, seine erstarrenden Glieder wohlig dehnen und

ausdrücken könnte, nimmt immer mehr Besitz von ihm. Tot, der er
gewesen, daß er, um ein paar hundert Mark zu sparen, sich zu
dieser Hölle des Zwischendeckels verdammt hat! Alles in ihm
streubt sich gegen die Fortsetzung seiner Erlebnisse und Weiden
während der letzten vierundzwanzig Stunden. Quagen wollte er,
wenn es nicht anders ging, und vor hartem Arbeit hätte er sich auch
nicht gefürchtet, aber diese fortwährende Verührung mit Menschen,
die auf Schritt und Tritt seine Gefühle verletzen, die ihn einen
unbegreiflichen Widerwillen einflößten, die hunderte kleinen Un-
bequemlichkeiten und Entbehrungen, an die seine Natur nicht ge-
wöhnt war, überstieg einfach seine Kräfte; das war eine unrettbare
Lücke Nervenkollaps, die ihm jede Stunde zur Qual, jeden seinen
Kreuzzüge zur Unmöglichkeit machte.
Da fuhr ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Warum
machte er nicht einfach ein Ende, warum ließ er sich nicht noch nach-
träglich als Kajütenpassagier einschreiben! Der Unterschied im
Preise zwischen Zwischendeckel und zweiter Kajüte betrug nur zwei-
hundert Mark. Und wenn es die Hälfte seiner Vorkaufs, die sich
ja noch auf dreitausend Mark belief, gelohnt hätte, er wollte sie
gern opfern, um nur nicht mehr in die unrettbare Atmosphäre
des Zwischendeckels hinunter zu müssen.
Von seinem Entschluß wie neu belebt, fragte er nach dem
Rechnungsführer des Schiffes. Ein gefälliger Wache wies ihn
zur Kabine des Proviantmeisters, der zugleich das Rechnungswesen
versee. Die Normalität erledigte sich rasch. Hans von Jed zahlte
zweihundert Mark auf den Tisch und erhielt dafür ein Kajüten-
billet. Da zumiß im Monat November die Kajüten wenig beengt
waren, so hatte der Leutnant a. D. sogar das Glück, eine Kabine
allein zu erhalten.
Mit einem unendlich wohligen Gefühl kreuzte er sich auf das
keine Sofa und nachdem er ein paar Stunden beaglich geruht,
machte er sorgfältig Toilette. Bei der Mittagstafel ließ er sich
die verschiedenen, tadellos zubereiteten Gänge vorzüglich munden
und noch nie hatte ihm seine Flasche Kotsch so gut gemundet, wie
an diesem Tage.

Deutschum im Auslande.

Ueber eine Schiller- und Frühlingfeier in der deutschen Schule von Venedig wird in der August-Nummer des Monatsblattes des Allg. deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande berichtet.

Aus dem Lande der Unwahrscheinlichkeiten.

Von gut unterrichteter Seite erfährt die „Allg. Ztg.“ aus Wien, die ungarische Regierung wolle gegenüber der Reaktion ihre Taktik ändern.

Das englische Kanalgeschwader.

Bestehend aus zehn Schlachtschiffen, vier Kreuzern und zwölf Torpedobootschiffen trifft am 8. September in Kopenhagen ein und bleibt voraussichtlich bis zum 12. September.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Aug. (Reichsanzeiger) Fürst Bismarck ist von Nordern nach Berlin abgereist.

8. Kapitel.

Esst am letzten Tage der Uebersahrt wird die beflaggte, zerfahrene Schenke, in der sich Hans von Red als Kapitänspatruille befand, einem Gefühl beklemmender Umrüstung.

In Hohen gingen die Kapitänspatruille an Land und von da fuhren sie mit einer gewaltigen, riesigen Dampfmaschine über den North River nach New-York.

(Ein Telegramm aus Winthuf) meldet: Unteroffizier Karl Roehler, geb. zu Hannover, früher im Regt. mültienbergischen 4. Feldartillerie-Regt. Nr. 65, am 12. d. M. in der Krankenkassenhalle Domagala an Typhus gestorben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. August.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

11.

Entwicklung und Veränderungen des Verkehrs im Jahre 1904.

Der Gesamtgüterverkehr Mannheims ist im Jahre 1904 um 258 868 hinter dem des Jahres 1903 zurückgeblieben.

Der Eisenverkehrs Mannheims, der mehr als 75 pCt. des ganzen Güterverkehrs ausmacht, hat im Jahre 1904 eine starke Einbuße erlitten; er war um 92 362 Z. kleiner als 1903 und zwar blieben die Zufuhren um 59 000 Z., der Versand um 33 362 Tonnen gegen das Vorjahr zurück.

Die Einbuße des Roggenverkehrs war relativ noch erheblich größer, sie beträgt mit 49 525 Z. fast drei Viertel des im Jahre 1903 beobachteten Verkehrs.

Der Verkehr in Getreide ist in allen Abtheilungen im Ganzen um 10 061 Z. gemindert. Die Zunahme der Wasserzufuhr ist unerschätzlich; die Rohzufuhr war fast der guten Ernte in unserer nächsten Nachbarschaft, deren Ertrag den hiesigen Mühlereien und Brauereien mit der Bahn zugeführt wurde.

Ein ganz erheblicher Anstieg zeigt der Verkehr in Gestein; er ist um insgesammt 126 650 Z. auf 52 028 Z., also um 74 061 Z. gestiegen.

Bei Mehl ist nur der Hafenverkehr nachgewiesen; er war um 51 718 Z. kleiner als im Jahre 1903. Die Zufuhr hat um 38 400 Z., der Versand um 13 318 Z. abgenommen.

Der Hafenverkehr war infolge der Ernteverhältnisse härter als in früheren Jahren; es sind insgesammt 1079 Tonnen (+ 811) angekommen und 1081 Z. (+ 171) versendet worden.

Über schon am folgenden Tage suchte er sich ein Privatlois, denn die amerikanischen Getreidepreise waren noch erheblich höher als die in der alten Heimat.

Es war ein deutsches Boardinghaus in der zweiten Avenue, das einer Witwe, einer Mrs. Taylor gehörte. Eigentlich lautete ihr Name „Schneider“, aber der Geslophenheit ihrer Handlente folgend, hatte sie ihren Namen amerikanisiert.

„Gott! Ihnen der room?“ fragte sie. „Zehn Dollar per week mit board, Johnson advance.“ Hans von Red versand zwar von dem deutsch-amerikanischen Auherrn mit die Hälfte, die Hausfrau begriff er immerhin, und da ihm das Zimmer gefiel, erklärte er sich bereit zu bleiben.

Im Verkehr mit Mehl und anderen Mühlenfabrikaten zeigt das Jahr 1904 einen erheblichen Rückgang. Doch weniger Mehl eingeführt worden ist, hängt damit zusammen, daß das norddeutsche Erzeugnis im Jahre 1904 gegen die einheimischen Fabrikate mehr nicht konkurrenzfähig war.

Im Spiritus zeigt der Gesamtverkehr wiederum eine Zunahme. Die Hebung des Spiritusverkehrs ist Folge der dem Spiritusgeschäft günstigen Verhältnisse. Die Zufuhr auf dem Wasserwege war härter infolge der Anhebung gewerblicher Spirituspreisen am Niederrhein, deren Erzeugnis zum Teil zu Wasser hierher befördert und hier zur Bahn umgeschlagen wurde.

Der Bierverkehr Mannheims hat zwar wieder etwas zugenommen, die Zunahme rührt aber lediglich vom Anstiegen der Rohzufuhr ab. Es sind im Ganzen 10 064 Z. (+ 735) angekommen. Der unerschätliche Rückgang des Wasserverkehrs wird auf die unregelmäßigen Schiffahrtsverhältnisse im Oberrhein zurückgeführt, infolge deren die Entbunden der staatsbahner Brauereien zum Teil auf die Bahn übergingen.

Der Weinverkehr zeigt eine kleine Zunahme. Angesehen sind im Ganzen 11 804 Z. (+ 1002). Der Versand war um 483 Z. kleiner, zu Wasser um 280 Z., mit der Bahn um 203 Z. Wegen des geringen Anstiegs der Weinpreise in Italien bezog man mehr Verschaltweine von Frankreich und Spanien, die mehr auf dem Wasserwege eingingen, daher die größere Zufuhr im Hafenverkehr.

Der Verkehr in Tabak und Tabakfabrikaten weist, soweit er statistisch erscheint, eine weitere Zunahme auf, nicht sehr erhebliche Steigerung auf. Es eingeführt sind insgesammt 10 444 Z. (+ 1187). Der Versand betrug 14 177 Z. Die Zunahme der Zufuhr zu Wasser und die Abnahme der Rohzufuhr wird darauf zurückgeführt, daß zum Rodriell des einheimischen Tabaks die Verwendung der über Holland eingehenden Java-Tabaks in der süddeutschen Sigarindustrie angenommen hat und daß die über Bremen und Hamburg eingehenden Tabaks, die selber mit der Bahn bezogen wurden, jetzt häufig auf dem Wasserwege hierher kommen.

Der Fleischverkehr sinkt infolge der Vorarbeiten des sog. Fleischbeschaugesetzes immer mehr zur völligen Bedeutungslosigkeit herab.

In Schmalz wurden im Hafen 4200 Tonnen (+ 282) zugeführt und 978 Tonnen (+ 427) versendet. Die Zunahme wird auf die im Verhältnis zu den hohen heimischen Fleisch- und Schmalzpreisen mäßigen Preise in den Vereinigten Staaten zurückgeführt.

Der Verkehr in Kaffee weist in beiden Richtungen eine nicht unerhebliche Zunahme auf. Es sind 15 375 Z. (+ 1797) angekommen.

Der Rückgang des Teerverkehrs (Zufuhr — 60 Z., Versand — 26 Z.) im Hafen wird mit der bevorstehenden Ermäßigung des Teerzolles erklärt, die den Handel bestimmt, vorläufig nur den unmittelbaren Bedarf zu decken.

Der Glas- und Glaswarenverkehr hat die Höhe des Vorjahres noch um 4120 Tonnen überschritten.

Der Verkehr in Steinen und Steinwaren hat mit 223 721 Tonnen — 48 185) den niedrigsten Stand seit 1897 erreicht. Die Gründe dürften dieselben sein wie im Vorjahre, es namentlich die im ganzen geringe Bauaktivität. Während im Vorjahre der Hafenverkehr etwas gestiegen, der Rohversand gesunken war, ist das Verhältnis diesmal umgekehrt.

Der gesamte Steinfahnenverkehr Mannheims zeigt einen Rückgang von fast 1/2 Millionen Tonnen. Angelommen sind zusammen 2 956 749 Tonnen — 57 688). Der Versand belief sich auf 1 406 126 Tonnen — 250 016). Während die deutsche Verkehrssteigerung des Jahres 1903 hauptsächlich den Wünschen des Kohlenhandels um möglichst hohe Vorkaufspreise bei der Kohlenhandels- und Abholzerei-Gesellschaft zuzuschreiben, mithin nicht als gesund zu bezeichnen war, läßt der Rückgang des Hafensverkehrs und namentlich des Rohversandes im Jahre 1904 die Reaktion auf diese unannehmliche Einwirkung erkennen.

Die Hebung des Konsums im Jahre 1903 und die vorerwähnte Reaktion auf diese unannehmliche Einwirkung ernüchterte zur Einlagerung außerordentlich großer Kohlenmengen, von denen nach Ende 1903 familiäre Lager am Oberrhein überfüllt waren. Außerdem trug

subidierte. Jeweils freilich liegt es wie keine Angst in ihm auf, wenn er gelegentlich Kaffe machte und zu seinem Entzügen wahrnahm, wie roth sich seine Gesichtsfarbe verminderte. Ein vertauselt leeres Pfloster dieses Reizmittel.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Romantische Silberhochzeit. Drei große Silberhochzeit des Knud, die lange Zeit verschollen waren, sind in den letzten beiden Monaten in London plötzlich aufgetaucht; ein neues Verdict des Pietro Breino von Tizian, ein Bildnis Karls des Kühnen von Rubens und das Verdict einer jungen schönen Frau von Rembrandt.

zum Rückgang des Mannheimer Umschlagsverkehrs aber auch...

Der Petroleumverkehr weist die Schwäche seit 1892...

Der Gesamtverkehr in Oelstaaten zeigt eine durch die...

Am geringsten war der Rückgang im Verkehr mit Säge...

Der Rundholzerkehr ist um 40 933 Tonnen gefallen...

Der Floßholzerkehr ist seit 1888 noch nie auch nur...

Verletzung in den Ruhestand. Der Großherzog hat den...

Entwurf eines neuen statistischen Warenverzeichnis. Der...

Brennlich-Deffischer Winterfahrplan. Der 1. Entwurf zum...

Araden, als ob etwas herabfiel, und die Mäuler ergriffen...

Der Schwinger Schloßgarten ist von jetzt ab bis auf...

Wegen die Diphtherie. Das Frankfurter Amtsblatt enthält...

Kolossentheater. Heute Donnerstag, 17. August gelangt die...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Äußerer Unfall. Der in der Holzhandlung von Luftha und...

Spurgeführt. Ein in Hoff stehender Wanderschnepfen des...

Redargemünd, 10. Aug. Eine rabe Tat wurde in...

n. G. Breiten, 16. Aug. Der Hagelkaden im hiesigen...

n. G. Baden, Baden, 16. Aug. Die Frau von der...

n. G. München, 16. Aug. Hagelkaden. Vorl. Schätzung...

Achern, 16. Aug. Der Großherzog handte folgendes...

Vom Bodensee, 16. Aug. Der Touristikzug nach...

Platz, Hessen und Umgebung.

Randau, 16. Aug. Prinzregent Luipold hat für die...

Bingerbrück, 16. Aug. Nach einer vorher gelangten...

Sport.

Die Hertomer-Konkurrenz.

München, 16. Aug. Von berufener Seite verläutet, daß...

die Haut Entzündungen hervorbringen, und namentlich sind...

BURGEFF & CO. HOCHHEIM ^A/_{M.}



BURGEFF GRÜN
BURGEFF EXTRA-CUVÉE
BURGEFF JUBILÄUMS-CUVÉE
IMMERGRÜN

Export nach allen Ländern der Erde

